

Rundbrief an die Mitglieder Nr. 63 – Erschliessung

September 2013

Liebe Mitglieder der IG WBS, liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Erschliessung, Thema des vorliegenden Rundbriefes, wird gegenwärtig neu durchdacht.

Im einführenden Überblicksbeitrag untersucht Christian Aliverti Vor- und Nachteile der Vereinheitlichung von Erschliessungsregeln und stellt vor, wie international zusammengesetzte Kommissionen die Zukunft der Erschliessung erarbeiten.

Seit April 2013 werden die neuen Katalogisierungsregeln Resource Description and Access (RDA) an der Library of Congress eingesetzt. Auch die Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) sowie der Zentralvorstand der Schweizer Öffentlichen Bibliotheken (SAB) haben sich positiv zur Einführung der RDA geäußert, wie Esther Straub und Hans Ulrich Locher darlegen.

Alle IDS Verbände wenden seit 2012 einheitlich die verbale Sacherschliessung nach der Gemeinsamen Normdatei (GND) an. Nicole Casty-Lampart und Hans Schürmann schildern Aufgaben und Abläufe bei der GND-Zentralredaktion an der ZHB Luzern. Über bevorstehende Neuausrichtungen der verbalen Sacherschliessung berichtet Urs Frei und Andrea Malits und Peter Schäuble erklären, wie zukünftig automatisierte Verfahren die Sacherschliessung an der ZB Zürich unterstützen können.

Patrice Landry beschreibt das europäische Projekt Multilingual Access to Subjects MACS.

Schliesslich stellen uns Julia Hauser und Reinhold Heuvelmann von der Deutschen Nationalbibliothek das neue Austauschformat BIBFRAME vor.

Als Berichterstatterin unserer erlebnisreichen IG WBS Mitgliederversammlung in Olten konnte Bernadette Ernst und als Mitglied im Fokus Susanne Wäfler-Müller gewonnen werden, vielen Dank!

Christian Aliverti, der bei der Auswahl der Beiträge massgeblich mitgewirkt hat, und allen genannten Autorinnen und Autoren dieses interessanten Rundbriefes sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Susanne Schaub

Inhalt

Mitglieder.....	2
Eindrücke von MV und Workshop der IG WBS in Olten	2
Vereinheitlichung der Erschliessung. Warum?.....	4
Informationen zum Projektstand zur Einführung von RDA und GND im Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), Juli 2013.....	8
Datenaustausch statt Katalogisieren	9
GND/S Zentralredaktion in Luzern	11
Neuausrichtung der verbalen Sacherschliessung (RSWK / GND).....	13
Ein Assistent für die Beschlagwortung: Das Pilotsystem für die computerunterstützte Sacherschliessung der Zentralbibliothek Zürich (ZB).....	14
The evolution of the MACS project.....	16
BIBFRAME: Was ist das, was hat das mit uns zu tun und wofür brauchen wir es?.....	20
Mitglied im Fokus: Susanne Wäfler-Müller	23
Ämter und Delegationen in der IG WBS (Stand: August 2013)	25

Mitglieder

(mi) Wir freuen uns, dass unsere Mitgliederbasis weiter wächst, und heissen als neue Mitglieder seit Juni willkommen:

Simone Barnetta	Kantonsspital Aargau
Bernhard Bertelmann	Kantonsbibliothek Thurgau
Thomas Hayoz	ZB UB Bern, Zentrum Historische Bestände
Martina Kappeler-Hitz	Verkehrshaus Schweiz, Luzern
Stephanie Märchy	Zentralbibliothek Zürich (MAS BIW 2013-2015)
Kira von Rickenbach	UB Basel
Audray Sauvage	MAS IS HTW Chur 2012-2013
Nicola Schneider (Herr)	Zentralbibliothek Zürich (MAS BIW 2013-2015)
Esther Straub	HBZ Universität Zürich, IDS Verbundkoordination

Damit hat die IG WBS zurzeit 209 Mitglieder. Bitte senden Sie Adressänderungen etc. an info@igwbs.ch oder unsere Mitgliederverwalterin Manuela Schneider. Vielen Dank!

Eindrücke von MV und Workshop der IG WBS in Olten

Am 11. Juli fand in Olten bei strahlendem Wetter, bis anhin eine Seltenheit in diesem Jahr, die diesjährige Mitgliederversammlung der IG WBS mit anschliessendem Workshop statt. Das Programm des Tages war so „gluschtig“, dass die Veranstaltung mit 50 Anmeldungen ausgebucht war. Mit Kaffee, Mineral, feinen Süssigkeiten und gesunden Früchten wurden wir in den Räumen der Fachhochschule Nordwestschweiz begrüsst. Man grüsste links und rechts, denn so manches Gesicht war einem von andern Anlässen der IG WBS her vertraut.



Neuer Vereinsname, neues Vorstandsmitglied, neue Website, neues Berufsbild

Die eigentliche Mitgliederversammlung wurde von Marianne Ingold zügig geleitet. Die hohen Ausgaben von 2012 fanden eine Erklärung: wir haben ja alle den tollen Jubiläumsanlass im Sitterwerk in Sankt Gallen genossen. Eine kurze Diskussion gab es bei der vorgeschlagenen neuen Form des Vereinsnamens. Sollte es bei der alten Bezeichnung "Interessengruppe der Wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz" bleiben? Oder sollte stattdessen in Zukunft der Vorschlag des Vorstandes "Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz" oder gar nur die Ab-

kürzung "IG WBS" verwendet werden? Schon im Mai-Rundbrief wurde die Form „Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz“ verwendet und niemand (?) hat es bemerkt oder sich gar daran gestört. Die Wahl war klar. Zudem wählten wir mit Applaus ein neues Vorstandsmitglied: Tobias Schelling. Dieser musste beim anschliessenden Workshop dann auch gleich arbeiten. Die neue Website und das Berufsbild wurden vorgestellt, da können wir uns darauf freuen: Ende August sollte alles aufgeschaltet sein. Im Vorstand wurde viel gearbeitet. Herzlichen Dank an alle, schön dass wir einen so aktiven Vorstand haben!

Von der Knoblauchschleuder zum innovativen Portemonnaie

Dann der Hauptteil: Workshop Design Thinking & Innovation von Jiri Scherer und Tobias Schelling. Jiri Scherer von "Denkmotor" brachte uns mit einigen anschaulichen Beispielen direkt ins Thema hinein. Mit drei Schnitten sollten wir einen Kuchen in acht Stücke teilen. Munter wurden Ideen entwickelt und fleissig diskutiert. Und tatsächlich präsentierte uns Herr Scherer 7! Lösungen. Wir sind uns gewohnt, da ist ein Problem und wir suchen *eine* Lösung und nicht nach allen möglichen Lösungsvarianten. Was meint wohl Betty Bossi zu unseren Vorschlägen für Salatpresse, Knoblauchschleuder oder Gewürzgabel? Die Stimmung war locker und anregend, alle haben mitgemacht.

Am Beispiel Portemonnaie brachte uns Tobias Schelling dann die Methode von Design Thinking näher. Es kamen zum Teil ganz kreative Lösungen heraus, aber so richtig was Neues? Gerne hätte man auch ein Beispiel aus der Bibliothek gehabt, an dem klarer geworden wäre, wie wir Design Thinking im Alltag anwenden könnten. Auch wenn wir diese Methode „noch“ nicht beherrschen, so war es doch ein sehr anregender und kommunikationsfroher Nachmittag. Vielleicht regt es doch den einen oder die andere an, nach kreativen Innovationen zu suchen.

Bibliothek mit Mensablick

Anschliessend besichtigte die Mehrheit der Mitglieder noch die neue Bibliothek der FHNW beim Bahnhof Olten. Sie ist Fachbibliothek für Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit und Wirtschaft. Im neuen Gebäude liegt die Bibliothek direkt neben der Mensa, von der Galerie kann man den Studierenden beim Essen zusehen. Alles ist in Weiss und Anthrazit gehalten, trotz der grossen Fenster wirkt aber alles etwas dunkel.

Mit der Schoggifabrik ab nach China

Einige Unentwegte brachen dann noch zum Kiesgrubengelände der "Fabrikk" von Karls Kühne Gassenschau auf. Nach einem feinen Abendessen konnte die Schau bei angenehmen Temperaturen gegessen werden. Das war ein Spektakel! Mit einem Kran wurde in einem Container die Band aufs Gelände gehievt, da wurde gesungen, gearbeitet und geliebt. Beim ganzen Klamauk gingen aber die sozialkritischen Töne nicht unter. In einem grandiosen Showdown wurde schliesslich die ganze Schoggifabrik nach China verschifft. Das kann uns Bibliotheken ja nicht passieren, wenn wir innovativ bleiben – oder?

Es war ein erlebnisreicher Tag mit vielen tollen Eindrücken!

Bernadette Ernst (Text), Marianne Ingold (Fotos)

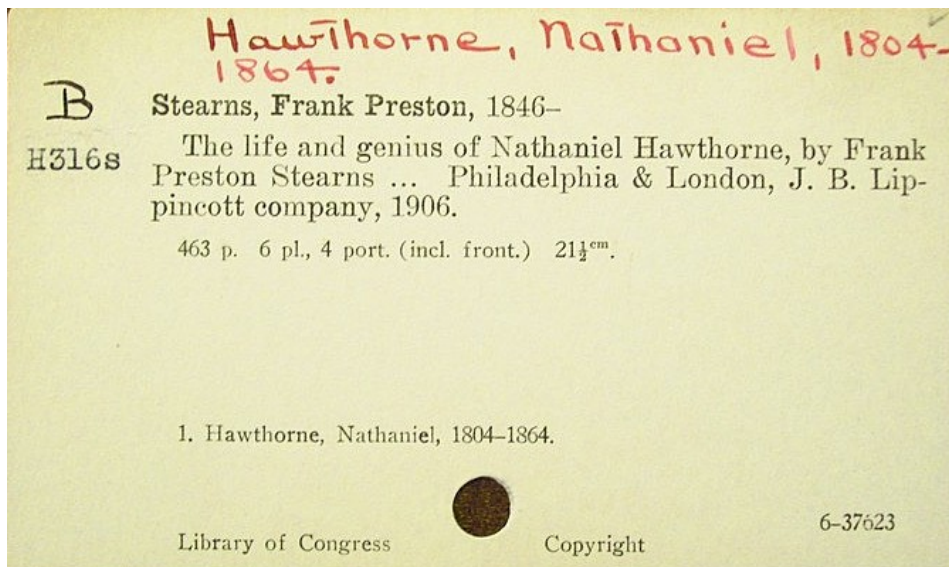
Kontakt Bernadette Ernst
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6
8001 Zürich
Tel. +41 (0)44 268 32 50
Bernadette.Ernst@zb.uzh.ch



[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Vereinheitlichung der Erschliessung. Warum?

Im „Handbook of Card Distribution“¹ gibt die Library of Congress die Durchschnittskosten für die Katalogisierung eines Buches mit 25 bis 35 Cents an. Der grösste Kostenfaktor ist dabei die Arbeit des/der Katalogisierers/-in. Die selbe Publikation wurde mehrere Male durch verschiedene Bibliotheken katalogisiert. Um die Effizienz zu steigern, führte die Library of Congress 1901 die „Card Distribution Section“ ein. Ein Katalogisat auf Zettel konnte bei der Library of Congress für zwischen zwei Cents (erster Zettel) und einem halbem Cent (weitere Zettel) gekauft werden. Die Bibliotheken brauchten auf dem Zettel nur ihre Signatur zu ergänzen. Die Zettel wurden im Format 7,5 x 12,5 cm vertrieben. Zwei Gründe führten zur Wahl dieses Formats: Einerseits war auf Zetteln in diesem Format genügend Platz vorhanden, um die relevanten Informationen gemäss Katalogisierungsregeln zu erfassen. Andererseits hat sich das Format bereits unter den Bezeichnungen „Standard no.33“ oder „U.S. Postal Card“ in der amerikanischen Geschäftswelt und bei der amerikanischen Post etabliert. Auf die Festlegung eines eigenen Formats konnte so verzichtet werden. Eine weitere Voraussetzung für das Gelingen des Kartenhandels war die Akzeptanz des Katalogisierungsstandards der Library of Congress (Regelwerk, Erschliessungstiefe und Format der Karte) durch die kaufenden Bibliotheken. Die Senkung der Katalogisierungskosten blieb aber die Hauptmotivation hinter der Vereinheitlichung.



Bildquelle: <http://brattleborohistory.com/literary/brattleboro-free-library.html> (Zugriff: 3.9.2013)

Gewinner der Standardisierung

Die Geldgeber profitieren: Der Kauf und Tausch von Katalogisaten ist noch heute billiger, als selber zu katalogisieren. Die Vorteile werden aber kleiner oder verschwinden ganz, wenn die Bibliothek viele Änderungen und Anpassungen am übernommenen Katalogisat vornimmt. Erfassungs- und Datenstandards ermöglichen auch die Nutzung von Katalogisaten des Buchhandels. Kataloge können dank der Einhaltung der Standards effizienter unterhalten werden (beispielsweise bei Aktualisierungen des Formats oder der Daten und beim Systemwechsel).

Die Kundschaft profitiert: Katalognutzende, können in Katalogen verschiedener Bibliotheken die gleichen Suchstrategien und Begriffe anwenden. Die Katalogisate werden überall in der gleichen Form präsentiert. Metakataloge (beispielsweise Swissbib, KVK) können die Daten der beteiligten Systeme effizienter verarbeiten und liefern konsistentere Resultate. Institutionen ausserhalb des Bibliothekswesens (beispielsweise Online-Lexika, Bibliografien, Suchmaschinen) können standardisierte Daten einfacher nachnutzen als heterogene.

¹ Library of Congress, Catalogue Division, Card Distribution Section: Handbook of Card Distribution. Washington, Government Printing Division, 1902.

Idealisten profitieren: Hinter der Standardisierung steckt auch der Traum eines Weltkataloges. Bereits 1545 wollte der Zürcher Arzt und Universalgelehrte Konrad Gessner mit der Publikation der „Bibliotheca universalis“² alle Bücher verzeichnen. Der Belgier Paul Otlet gründete 1895 zusammen mit Henri La Fontaine in Brüssel das „Office International de Bibliographie“³ mit dem Ziel einen Universalkatalog (Répertoire bibliographique universel) zu schaffen: „Une idée se précisait et nous attirait: Créer un Répertoire bibliographique universel. C'est-à-dire cataloguer intégralement les oeuvres de tous les temps, de tous les pays, par auteurs et par matières.“⁴ Heute arbeitet OCLC mit WorldCat an einem Weltkatalog.

Die Verzeichnung und die Vernetzung aller bibliografischer Metadaten würde von einem globalen Standard einen grossen Nutzen haben.

Grenzen der Standardisierung

Lokale Bedürfnisse: Die Übernahme von Katalogisaten wird problematisch, wenn für Sonderverzeichnisse (beispielsweise eine Lokalbibliographie) ein eigenes Erschliessungsniveau benötigt wird. Signaturen sind meist zu ergänzen, resp. die Signaturenübernahme ist nur möglich, wenn die Aufstellung der Bücher nach einer Klassifikation (beispielsweise DDC) erfolgt.

Sprache: Katalogisiert die liefernde Bibliothek ihre Dokumente in einer anderen Sprache als die erwerbende, werden häufig Angaben übersetzt⁵. Aus ökonomischen Gründen verzichten aber bereits viele Bibliotheken darauf. Die Regelwerke empfehlen meistens die Sprache der Katalogisierungsstelle als Katalogsprache. Dies kann zu Unstimmigkeiten beim Datenaustausch führen.

Standardisierung weltweit

Eine treibende Kraft hinter der Standardisierung sind die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)⁶, nationale Berufsverbände, wichtige Bibliotheken und Verbände. Im Auftrag der IFLA entwickeln internationale Arbeitsgruppen Regelwerke (beispielsweise ISBD⁷) und Datenmodelle (beispielsweise FRBR⁸). Auch für katalogtheoretische Grundlagen zeichnet die IFLA verantwortlich (beispielsweise die Statement of International Cataloguing Principles ICP⁹). Sie förderte zudem mit der Entwicklung von Unimarc¹⁰ die Standardisierung des Datenformats.

Berufsverbände aus dem englischsprachigen Raum publizierten die Regelwerke AACR2¹¹ und RDA¹². Seit 2011 arbeitet die Deutsche Nationalbibliothek offiziell in den für die RDA zuständigen Gremien mit.

Standardisierung in der Schweiz und im deutschsprachigen Raum

In der Schweiz publizierte die Vorgängerorganisation des Verbandes „Bibliothek Information Schweiz“ (BIS), die „Vereinigung Schweizer Bibliothekare“ (VSB), von 1971 bis 1992 ein eigenes Regelwerk: die VSB-Regeln. Diese umfassen Übersetzungen der ISBD mit Anwendungsregeln für die Schweiz sowie Ansetzungs- und Einreihungsregeln. Die meisten Bibliotheken in der Schweiz wandten die VSB-Regeln an. In den 1990er Jahren wurden in der Schweiz die Verbände „Informationsverbund Deutschschweiz“ (IDS) und „Westschweizer Bibliotheksverbund“ (RERO) gebildet. Die Schweizeri-

² Konrad Gessner: Bibliotheca universalis, Tiguri, 1545. Link auf Digitalisat <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-16206>

³ <http://archives.mundaneum.org/fr/historique>

⁴ Zitiert nach Pierre Gavin www.pierregavin.ch (eingesehen am 16. Juli 2013)

⁵ Dies betrifft Angaben wie etwa „Enthält Literaturverz.“ oder Ansetzungen von Orten.

⁶ <http://www.ifla.org/>

⁷ International Standard Bibliographic Description: <http://archive.ifla.org/VII/s13/pubs/isbdg.htm>

⁸ <http://www.ifla.org/frbr-rg>

⁹ <http://www.ifla.org/publications/statement-of-international-cataloguing-principles>

¹⁰ Unimarc wird heute vor allem in Frankreich, Italien und Portugal genutzt.

¹¹ <http://www.aacr2.org/>

¹² RDA (Resource Description and Access) ist der Katalogisierungsstandard, der die AACR2 ablöst.

sche Nationalbibliothek (NB) schloss sich keinem Verbund an. Die VSB-Regeln wurden durch den Verband nicht mehr weiter entwickelt. Die Einheitlichkeit innerhalb der Schweiz ging dabei verloren. IDS, RERO und NB führten internationale Standards (AACR2, MARC21) ein, die sie selbstständig interpretieren und entwickeln.

Im deutschsprachigen Raum ist es die Kernaufgabe des Standardisierungsausschusses¹³, die Vereinheitlichung der Erschliessung, der Formate und der Schnittstellen in Bibliotheken sicherzustellen. Mitglieder sind: grosse wissenschaftliche Bibliotheken Deutschlands, die regionalen Verbundsysteme Deutschlands, Vertreter des österreichischen und des schweizerischen Bibliothekswesens, Öffentliche Bibliotheken Deutschlands, die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, die ekz Bibliotheksservice GmbH und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Von der Schweiz sind die Schweizerische Nationalbibliothek (Gründungsmitglied) und der Informationsverbund Deutschschweiz IDS (seit 18. Juni 2013) im Standardisierungsausschuss vertreten. Dieses Gremium entscheidet über Grundsatzfragen. Die Geschäftsführung liegt bei der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek.¹⁴ Entscheide des Ausschusses haben für die beteiligten Bibliotheken und Verbände eine hohe Verbindlichkeit.

Dem Standardisierungsausschuss unterstellt sind vier Expertengruppen¹⁵. Zur Erarbeitung deutschsprachiger RDA-Anwendungsregeln wurde die Arbeitsgruppe RDA (AG RDA) eingesetzt. Die AG RDA wird in ihrer Arbeit von Unterarbeitsgruppen unterstützt¹⁶. Die Expertengruppen waren in den letzten Jahren unter anderem mit folgenden Arbeiten betraut:

- Einführung von MARC21 als Austauschformat in Deutschland und Österreich
- Mitarbeit an der Entwicklung des Formats MARC21
- Zusammenführen der Normdateien Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD), Personennamendatei (PND), Schlagwortnormdatei (SWD) und Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs (DMA-EST-Datei) zur Gemeinsamen Normdatei (GND)
- Mitarbeit an der Entwicklung von RDA
- Erarbeitung von RDA-Anwendungsregeln für den deutschsprachigen Raum.
- Neuausrichtung der verbalen Sacherschließung (Überarbeitung der Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK)

Schweizerische Nationalbibliothek

Die Schweizerische Nationalbibliothek arbeitet im Standardisierungsausschuss und in den Expertengruppen mit. Sie setzt sich dafür ein, dass auch spezifische schweizerische Bedürfnisse in den Standards berücksichtigt werden. Die Bedürfnisse, die sich aus der Mehrsprachigkeit in der Schweiz ergeben, sind hier besonders wichtig. So fand beispielsweise bereits ein Workshop zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Deutschen und der Schweizerischen Nationalbibliothek statt, bei dem die Mehrsprachigkeit in der Gemeinsamen Normdatei (GND) erörtert wurde und Lösungsansätze gesucht wurden. Ziel ist französisch-, italienisch- und deutschsprachige Namensformen von Orten oder Sachbegriffen in der GND und im Bibliothekskatalog dem Publikum gleichwertig zu präsentieren. Ein Antrag zur Umsetzung ist bei den zuständigen Expertengruppen in Arbeit.

¹³ Der Standardisierungsausschuss ist ein kooperativer Zusammenschluss grosser wissenschaftlicher Bibliotheken und Bibliotheksverbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Er ist an der Deutschen Nationalbibliothek angesiedelt und wurde im November 2000 gegründet. Die Geschäftsordnung des Standardisierungsausschusses:

http://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/standardisierung/afsGeschaeftsordnung2008.pdf?__blob=publicationFile

¹⁴ Quelle: <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/AFS/afsOrganisation.html> (konsultiert am 16. Juli 2013)

¹⁵ Für die Bereiche Formalerschließung, Sacherschließung, Normdaten und Datenformate.

¹⁶ Für die Bereiche GND (Normdaten), fortlaufende Sammelwerke und Musik.

Die Schweizerische Nationalbibliothek arbeitet auch in weiteren Gremien mit, die sich mit der Entwicklung bibliothekarischer Standards beschäftigen. Erwähnt seien hier die European RDA Interest Group (EURIG)¹⁷ und die European Dewey Decimal Classification DDC Users Group (EDUG)¹⁸. Die EURIG setzt sich für die Berücksichtigung europäischer Bedürfnisse in den RDA ein. In der EDUG haben sich europäische Bibliotheken zusammengeschlossen, die die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) anwenden. Für die 23. Auflage der DDC überarbeiteten beispielsweise Mitarbeiterinnen der Schweizerischen Nationalbibliothek die Hilfstafel, die die geographische Einteilung der Schweiz behandelt. Ebenso wird die Hilfstafel Archäologie überarbeitet, um die Besonderheiten der Archäologie im Raume der Schweiz in die DDC aufzunehmen.

Schluss

Mit der Einführung von MARC21 als Austauschformat und dem Regelwerk RDA im deutschsprachigen Raum rücken Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz untereinander und mit Bibliotheken weltweit näher zusammen.

Damit könnte ein Anliegen, das Paul Schwenke bereits 1905 formulierte, umgesetzt werden: „Nur auf einen Punkt möchte ich schon jetzt ... eingehen, weil er von grundlegender Bedeutung ist: das Format der Titeltabelle. Ich habe dafür die Grösse der deutschen Postkarte in Vorschlag gebracht, wie von dieser überall und zu jeder Zeit ein genaues Muster zu haben ist, und weil es sehr bequem sein würde, die im geschäftlichen Verkehr so häufig vorkommende Postkarten zwischen den Titeltabellen ... einordnen zu können. Ich bin aber zweifelhaft geworden, ob es nicht besser sein würde, sich an das Format der Titeldrucke der amerikanischen Nationalbibliothek (die amerikanische Postkarte ...) anzuschliessen¹⁹. Es liegt auf der Hand, wie wertvoll die Möglichkeit eines internationalen Austausches auf diesem Gebiete werden könnte, trotz der Verschiedenheit der Katalogisierungsregeln, die sich voraussichtlich nicht beseitigen lassen wird. Vermutlich würde die eine oder andere grosse amerikanische Bibliothek Abnehmerin der Titeldrucke sein und so zu ihrer Verbilligung beitragen.“²⁰

Christian Aliverti Mitglied des Standardisierungsausschusses

Kontakt Christian Aliverti
 Leiter Sektion Erschliessung
 Schweizerische Nationalbibliothek NB
 Hallwylstr. 15
 3003 Bern
 Tel. +41 (0)31 322 06 90
christian.aliverti@nb.admin.ch
www.nb.admin.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

¹⁷ <http://www.slainte.org.uk/eurig/index.htm>

¹⁸ <http://www.slainte.org.uk/edug/index.htm>

¹⁹ Das amerikanische Format wurde erst 1948 als internationale Bibliotheksnorm anerkannt und wurde so zum weltweiten Zettelformatstandard.

²⁰ Paul Schwenke: Einheitlicher Zetteldruck für die deutschen Bibliotheken. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, XXII. Jg. (Jan. 1905), 1. Heft.

Informationen zum Projektstand zur Einführung von RDA und GND im Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), Juli 2013

Die Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken hat im Frühjahr 2013 einem Projekt zur Einführung der Resource Description and Access (RDA) und der Gemeinsamen Normdatei (GND) für Formal- und Sacherschliessung zugestimmt. Dies unter der Bedingung, dass in französisch- und englischsprachigen Oberflächen Körperschaften und Personen unter ihrer anderssprachigen Hauptansetzung angezeigt und Verweisformen in verschiedenen Sprachen gesucht werden können.

Ziele und Gründe für die Einführung dieser Standards sind internationale Kooperationsbestrebungen und damit die Vereinfachung des Metadaten austauschs (Import- und Export).

Die GND wird im IDS in den Universitätsbibliotheken bereits für die Sacherschliessung angewendet und IDS-Bibliotheken sollen von der bestehenden Zusammenarbeit im Deutschsprachigen Raum in der Normdatenansetzung auch für die Formalerschliessung profitieren können. Die aufzubauende IDS-GND-Autoritätsdatenbank ist ein stetig aktualisierter, vollständiger Spiegel der GND für die Aleph-Umgebung. Tests mit dieser Autoritätsdatenbank für Formal- und Sacherschliessung, welche den Zielen der Mehrsprachigkeit genügt, sind sehr vielversprechend. Die notwendigen, minimalen Formatanpassungen in der GND wurden vom IDS gemeinsam mit der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB) erarbeitet und liegen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) mit offiziellem Antrag vor.

Da vorgesehen ist, die RDA nach den Anwendungsregeln der deutschsprachigen Verbände und Nationalbibliotheken einzuführen, werden momentan sowohl IDS-intern wie auch als Teilnehmer in RDA-Arbeitsgruppen des Standardisierungsausschusses die RDA-Regeln durchgearbeitet. Eigene Regelanpassungen sollen vermieden werden. Der IDS ist in diesem Zusammenhang seit Juni 2013 Mitglied im Standardisierungsausschuss der Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) der DNB.

Die momentane Planung sieht die gleichzeitige Einführung von GND und RDA vor, in Anlehnung an die Zeitpläne der AfS für deren RDA-Einführung.

Dies ergäbe folgende, grobe Aufgabenskizze:

- 2013 Erarbeitung und Prüfung Regelwerk RDA, Informationsveranstaltungen, Testumgebung GND mit technischer Prüfung Mehrsprachigkeit
- 2014 Technische Umsetzung GND, Testumgebung RDA, Prüfung Datenkonversion, Informationsveranstaltungen, Schulungsunterlagen
- 2015: Schulungen, Umsetzung der technischen Einrichtungen, Datenkonversion, Einführung von RDA mit GND zweite Hälfte 2015

Dass dies inhaltlich und zeitlich ehrgeizige Projektziele sind, ist uns bewusst...

Esther Straub

Kontakt Esther Straub
 IDS Verbundkoordinatorin
 Universität Zürich Hauptbibliothek
 Strickhofstrasse 35
 8057 Zürich
 Tel: +41 (0)44 635 47 01
esther.straub@hbz.uzh.ch
www.informationsverbund.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Datenaustausch statt Katalogisieren

Der Zentralvorstand der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB/CLP)²¹ hat sich 2013 für die Ablösung der eigenen Arbeitstechnik (Teil der AT7)²² durch den internationalen Standard RDA entschieden.

Bericht Arbeitsgruppe

Grundlage für den Entscheid des Zentralvorstandes war der Schlussbericht der Arbeitsgruppe AT 7/8, der sich mit der Zukunft der Arbeitstechnik befasst hat und über die in SAB Info²³ mehrfach berichtet worden ist. Die SAB nimmt wie vor ihr der BBS (heute BIS) Abschied von einem eigenen Katalogisierungswerk, dessen Aktualisierung kaum mehr zu leisten gewesen wäre. Zum zweiten folgt die SAB dem Trend zur internationalen Standardisierung und bemüht sich, die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz auf diesen Schritt vorzubereiten. Drittens erhofft man sich von dieser Entwicklung, dass inskünftig ein Grossteil der Daten durch Übernahmen in den jeweiligen Katalog gelangt und das eigene Katalogisieren praktisch entfällt. Zur nächsten Etappe gehört die Definition eines für öffentliche Bibliotheken sinnvollen Templates; einer Norm zur Anzeige der bibliografischen Daten. Die Softwarehersteller werden darauf hingewiesen, die entsprechenden Programme zu entwickeln und den Transfer von Daten aus den bisherigen Katalogen zu ermöglichen.



Die AT 7/8-Kommission (vlnr): Claudia Kovalik Bibliomedia, Hans Ulrich Locher SAB, Heidi Bühler SBD, Ursula Lüthi Kornhausbibliotheken, Gloria Lötscher Schul- und Gemeindebibliothek Schiers, Jasmin Leuze Bibliotheksbeauftragte Kanton Aargau, Jeanne Froidevaux Stadtbibliothek Thun, Richard Lehner Stadtbibliothek Rorschach, Brigitte Brüderlin GGG Stadtbibliothek Basel, Nicole Fall Bibliotheksverband Region Luzern. (Foto: CHR)

Ein langer Weg

Nicht betroffen von diesem Entscheid sind die übrigen Teile der AT 7: Dezimalklassifikation und Klassieren, Tonträger-Systematik Musik, Stoffkreisbezeichnungen, Gruppeneinteilung Spiele, Signieren, Aufbewahren und Ausrüsten der Medien, Präsentationsformen des Bestandes, Bausteine zur Qualitätssicherung; diese Bereiche der Arbeitstechnik sollen aktualisiert und weiter gepflegt werden. Noch offen ist, ob sie elektronisch oder gedruckt publiziert werden oder ob sie mit der Publikation «Was ist wo» der SAB zusammengelegt werden. Die Arbeitsgruppe wird sich mit diesen Fragen weiter beschäftigen und sie soll zu Händen des Zentralvorstandes auch Vorschläge für den automatischen Datenaustausch machen. Er soll durch das RDA-Regelwerk international vereinfacht werden, wobei dafür verschiedene Geschäftsmodelle existieren, zu denen die Kommission Stellung beziehen wird und allenfalls Empfehlungen abgibt. RDA hat keinen Einfluss auf die Aufstellung, da die Dezimalklassifikation nicht verändert wird, weshalb die verschiedenen bestehenden Präsentationsformen beibehalten werden

²¹ www.sabclp.ch/verantwortlichezentralvorstand.htm

²² Die AT 7 gibt es nur gedruckt und ist fast 500 Seiten schwer:

<http://www.sabclp.ch/preisenichtmitglieder/nichtmitgliederd/arbeitstechnik7.htm#arbeitstechnik7>

²³ Das SAB Info ist als Einzelnummer oder im Abo erhältlich: <http://www.sabclp.ch/sabinfo0313.htm>

können.

Herausforderung und Chance

Die Umstellung von AT 7 zur RDA stellt einen Paradigmenwechsel für das Bibliothekswesen dar. Er wird Auswirkungen haben auf die Ausbildung (SAB-Grundkurse, I+D-Fachleute) und dürfte insbesondere auch einen grossen Bedarf an Weiterbildung im Rahmen der Angebote der SAB-Regionalgruppen bewirken. Bis alle Bibliotheken den Schritt vollzogen haben, wird es Jahre dauern. Die Umstellung ist eine Chance, die geforderte Vernetzung in konkrete Taten umzusetzen, und die Kluft zwischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken zu verringern. Mit dem Start ist ab 2015 zu rechnen; dann sollten nämlich bereits entsprechende Datensätze operativ zur Verfügung stehen.

Stärkere Integration von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Der Bericht der Arbeitsgruppe entfachte im Zentralvorstand eine Grundsatzdebatte über den Stellenwert des Katalogisierens, den Datenaustausch, Effizienz, ökonomisches Denken, Vernetzung, Entscheidungskompetenzen und die Hauptaufgaben von Bibliotheken. Der Wechsel von der eigenen Katalogisierung auf den neuen internationalen Standard RDA wird als grosse Chance gesehen, die öffentlichen Bibliotheken ins Gesamtsystem besser zu integrieren und die Bruchstelle zu den wissenschaftlichen Bibliotheken zu verkleinern.

Informationen und Grundlagen

Der Zentralvorstand hat den Auftrag der Arbeitsgruppe ergänzt: Sie soll bei der weiteren Arbeit abklären, welche Positionen die SAB/CLP in Bezug auf die folgenden Aspekte vertreten soll: Datenaustausch, Urheberrecht an Katalogdaten/Buchcover, Preismodelle für den Datenaustausch. Zudem soll sie einen Projektplan erstellen und den zeitlichen Ablauf der Umstellung detaillierter planen. Die Arbeitsgruppe hat sich seit Februar mit diesen Aspekten befasst und dazu auch Gespräche mit RDA-Experten geführt, um diese Grundlagen für die Umstellung zu erarbeiten. Im kommenden Jahr soll dazu eine deutschsprachige Publikation von Heidrun Wiesenmüller erscheinen, die für die Vermittlung der RDA von grosser Bedeutung ist.²⁴ Daneben plant die SAB/CLP Massnahmen in der Kommunikation sowie der Aus- und Weiterbildung, um den öffentlichen Bibliotheken die nötigen Grundlagen zu vermitteln, dank denen sie über die Umstellung auf RDA beschliessen autonom entscheiden können.

Hans Ulrich Locher, Geschäftsführer SAB/CLP und Co-Präsident der Arbeitsgruppe AT 7/8

Kontakt Hans Ulrich Locher
 Geschäftsführer SAB/CLP
 Bleichemattstr. 42
 5000 Aarau
 Tel. +41 (0)62 823 19 40
 sab@sabclp.ch
 www.sabclp.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

²⁴ Wiesenmüller, Heidrun ; Horny, Silke: Basiswissen RDA : eine Einführung für deutschsprachige Anwender. Berlin : de Gruyter, 2014 (978-3-11-031147-1) (Dieses Lehrbuch ist für November 2014 angezeigt.)

GND/S Zentralredaktion in Luzern

Wie kam die GND/S Zentralredaktion zustande?

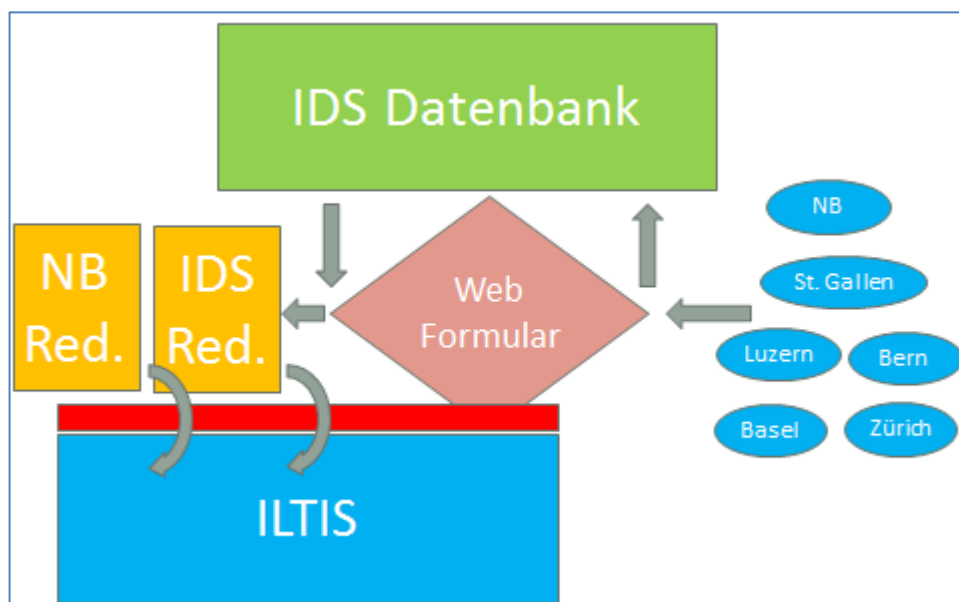
Die Schweizerische Nationalbibliothek (NB) hatte für einzelne IDS-Verbünde, welche Schlagwörter der Schlagwortnormdatei (SWD) benutzten, die Neuansetzungen übernommen. Nachdem die IDS-Verbünde die Thesauri auf die SWD der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) vereinheitlicht hatten, hätte die NB die Menge der Neuansetzungen nicht mehr bewältigen können. Der IDS hat daher entschieden, eine eigene Schlagwortredaktion zu führen. Seit Oktober 2011 setzt die Zentralredaktion des IDS ihre Neuansetzungen selber an. Im April 2012 hat die DNB verschiedene Normdateien für den Formal- und Sachkatalog zu einer Gemeinsamen Normdatei GND zusammengelegt und diese Gemeinsame Normdatei für den Sachkatalog (GND/S) löste die SWD ab. Im ganzen IDS und darüber hinaus in einigen Kantonsbibliotheken wird seit 2012 die GND/S verwendet.

Wo liegt die GND/S?

Für den IDS wird die GND/S an der UB Basel gehostet. Jeder IDS-Verbund hat die Erschliessungsdaten über Z 39.50 mit den Normdaten verknüpft. Diese Normdaten werden wöchentlich mit den Normdaten der DNB abgeglichen und aktualisiert.

Was macht die GND/S Zentralredaktion in Luzern?

Die GND/S Zentralredaktion an der ZHB Luzern sorgt für die Anpassung des Thesaurus für den Bedarf des IDS. Über ein Webformular, das der IDS für diesen Zweck eigens erstellt hat, können die IDS Verbünde ihre Ansetzungen an die GND/S Zentralredaktion melden. Sie erstellen dazu einen regelwerkskonformen Normdatensatz in diesem Formular, so dass die GND/S Zentralredaktion die Daten nach einer formalen Prüfung in die Datenbank der DNB (ILTIS) einspeisen kann. Von dort kommen die Daten eine Woche später in die Datenbank des IDS in Basel und sind verfügbar.



Wie werden Schlagwörter angesetzt?

In der Praxis ist dieser Kreislauf der Daten eine echte Herausforderung. Technisch wie inhaltlich sind die Vorgänge ziemlich komplex. Fast tausend Seiten umfasst das Regelwerk zur Ansetzung der Datensätze. Mit der Konvertierung der Daten von der SWD zur umfassenden GND für den Formal- und den Sachkatalog ist das Regelwerk für den Schlagwortkatalog (RSWK) durch Übergangsregeln stark erweitert worden. Bis zur Einführung der RDA müssen die Ansetzenden mit uneinheitlichen Regeln klarkommen. Man kann bei den bestehenden Datensätzen nie sicher sein, ob sie vollständig und richtig sind. Umso besser müssen die Regelkenntnisse sein, um Korrekturen vornehmen zu können.

Wie wird die Qualität der Ansetzungen garantiert?

Nicht alle, die sich mit Ansetzungen beschäftigen, haben die gleich tiefen Regelkenntnisse. Deshalb durchlaufen die Ansetzungen unterschiedliche Stadien. Lokalredaktionen in den Verbänden können die Ansetzungen redigieren. Sie sind auch für die Regelkonformität zuständig. Die Zentralredaktion überprüft die Ansetzungen auf ihre Plausibilität und meldet den Lokalredaktionen Fehler zurück. Durch diesen Prozess haben die Lokalredaktionen schnell ein gutes Niveau in den Ansetzungen erreicht.

Wie ist die Zentralredaktion vernetzt?

Die Zentralredaktion arbeitet eng mit der GND/S Redaktion der NB zusammen. Beide Redaktionen unterstützen sich gegenseitig bei der Interpretation von Regelwerksfragen und der Lösung konkreter komplexer Ansetzungsfälle. Seit dem Sommer 2013 ist nun die GND/S Zentralredaktion des IDS auch in der Expertengruppe Sacherschliessung der DNB vertreten.

Satzart	2012	2013	2014	2015
Personen	352	516	-	-
Geographika	22	67	-	-
Kongresse	4	11	-	-
Körperschaften	57	175	-	-
Sachschlagwörter	25	143	-	-
Werke	58	115	-	-

Antragsart	2012	2013	2014	2015
Neuansetzung	303	644	-	-
Levelanhebung	199	285	-	-
Modifikation	16	98	-	-

Gesamt	2012	2013	2014	2015
	518	1027	-	-

Statistik Stand Juli 2013

(Bemerkungen: Die Webformulare sind seit September 2012 verfügbar. Vor deren Einführung sind nicht viele Ansetzungen bei der Zentralredaktion Luzern eingegangen. Levelanhebungen sind Datensatzanpassungen in der ILTIS-Datenbank, so dass die Ansetzung für den Sachkatalog verwendet werden kann.)

Nicole Casty-Lampart, Hans Schürmann

Zentralredaktion Nicole Casty-Lampart (20%), Hans Schürmann (30%)
 Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
 Sempacherstr. 10
 6002 Luzern
Nicole.Casty-Lampart@zhbluzern.ch
Hans.Schuermann@zhbluzern.ch
zentralredaktion@zhbluzern.ch

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

Neuausrichtung der verbalen Sacherschliessung (RSWK / GND)

Schon seit längerer Zeit finden im Umfeld der verbalen Sacherschliessung tiefgreifende Veränderungen statt. Die Anforderungen an thematische Recherchen haben sich durch Internet und Suchmaschinentechnologie verändert. Nutzende erwarten Volltextindexierung sowie Rankingverfahren, die relevante Treffer priorisieren (Google-Prinzip). In Resource-Discovery-Systemen bieten voreingestellte Suchfacetten schnelle Recherchewege an.²⁵

Auch gibt es neue technische Verfahren für die inhaltliche Erschliessung. Zum Beispiel können bei online verfügbaren Texten durch statistische Verfahren Schlagwörter automatisch vergeben oder Sacherschliessungsdaten durch Clustering an noch nicht erschlossenen Publikationen ergänzt werden. Darüber hinaus stellt sich das Problem, dass die ständig zunehmende Flut elektronischer Publikationen bei gleichzeitig abnehmenden Ressourcen gar nicht mehr intellektuell erschlossen werden kann.

Das Regelwerk RSWK selber hat durch die Einführung der GND im April 2012 bereits erhebliche Veränderungen erfahren. Viele RSWK-Regeln wurden durch Übergangsregeln ersetzt, da das Datenformat der GND neue Möglichkeiten wie die Vergabe von Relationscodes bietet. Mit der Einführung der RDA für Normdaten nächstes Jahr entfallen ein grosser Teil der RSWK-Regeln zur Erfassung von Individualnamen (Personen, Gebietskörperschaften, Körperschaften, Kongresse).

Bei den Überlegungen zur zukünftigen Ausrichtung der RSWK sind auch die etwas anderen Bedürfnisse von nicht-bibliothekarischen Institutionen wie Archiven zu berücksichtigen, die die GND zunehmend mitbenutzen.

Vor diesem Hintergrund hat die Expertengruppe Sacherschliessung (EG SE) des deutschen Standardisierungsausschusses im Frühling dieses Jahres damit begonnen, sich mit der Neuausrichtung der verbalen Sacherschliessung (RSWK / GND) zu befassen. Grundprinzipien der RSWK wie enges Schlagwort, Schlagwortfolgen und Erschliessungskonsistenz sollen auf ihre Tauglichkeit im modernen Retrieval-Umfeld hin überprüft und gegebenenfalls alternative Konzepte entwickelt werden. Dabei werden drei verschiedene Bereiche als wichtig angesehen:

- Regeln für die Erfassung der sacherschliessungsspezifischen Entitäten (z. B. Sachbegriffe)
- Verwendungsregeln von Normdatensätzen in der Sacherschliessung
- Empfehlungen zu neuen Erschliessungsmethoden (automatische Verfahren; Clustering), aber auch zu Recherche und Anzeige

Beabsichtigt ist eine Gesamtbetrachtung der Inhaltserschliessung, wo verbale und klassifikatorische Erschliessung sowie intellektuelle und automatische Verfahren im Zusammenhang berücksichtigt werden.

Für die nächste Sitzung der EG SE im November ist geplant, sich darüber zu informieren, wie Institutionen ausserhalb des Bibliothekswesens bei der inhaltlichen Erschliessung vorgehen.

Urs Frei Mitglied der Expertengruppe Sacherschliessung

Kontakt Urs Frei
Stv. Leiter Sacherschliessung
Schweizerische Nationalbibliothek NB
Hallwylstrasse 15
CH-3003 Bern
Telefon : +41 31 322 89 35
urs.frei@nb.admin.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

²⁵ Vgl. beispielsweise den Vortrag von Prof. Magnus Pfeffer: „Resource Discovery: Herausforderung und Chance für die Sacherschliessung“ <http://de.slideshare.net/MagnusPfeffer/resource-discovery-herausforderung-und-chance-fr-die-sacherschlieung>

Ein Assistent für die Beschlagwortung: Das Pilotsystem für die computerunterstützte Sacherschliessung der Zentralbibliothek Zürich (ZB)

Die Idee

Die Idee zum Projekt entstand aus einer Übungsanlage im Modul ‚Information Retrieval‘, die wir im Master of Advanced-Studiengang in Bibliotheks- und Informationswissenschaften im Winter 2009 durchgeführt haben. In der ZB standen damals die ersten rund 200‘000 gescannten Inhaltsverzeichnisse zur Verfügung. Sinn und Zweck der Übung war es, die OCR-lesbaren Inhaltsverzeichnisse für die Erschliessung nutzbar zu machen. Im Lauf der folgenden Monate und Jahre kristallisierte sich das Konzept des Digitalen Assistenten heraus: Dieser kombiniert automatisch unterstützte Prozesse und intellektuelle Erschliessung. Er generiert Schlagwortvorschläge, die danach intellektuell überprüft werden.

Der Digitale Assistent ist damit als System natürlich auch das Resultat neuer technologischer Verfahren. Er ist aber vor allem das Ergebnis vieler spannender und lehrreicher, nicht selten auch kontroverser Diskussionen mit den FachreferentInnen, den SystembibliothekarInnen, der Direktion und dem IT-Dienstleister (Eurospider).

Der Digitale Assistent als ein Element des Veränderungsprozesses in der Erschliessung

Im Jahr 2009 hat die Konferenz der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) formuliert, dass Fachreferentinnen und Fachreferenten – wo möglich – für neue Aufgabengebiete zu entlasten sind. Denn es zeichnet sich seit längerem ab, dass die bestehende intellektuelle Sacherschliessung mittelfristig nicht mehr in der heutigen Form durchgeführt werden kann. Zum einen reichen schon jetzt die Personalressourcen nicht aus, um Neuzugänge (print und online) durchgängig erschlossen den Benutzenden zur Verfügung zu stellen. Zum anderen liegen vermehrt maschinenlesbare Daten vor, die den Einsatz von automatisierten Verfahren nahelegen. Weitere wichtige Aspekte, die auch im Rahmen des Veränderungsprozesses in der Erschliessung berücksichtigt werden müssen, sind die Nutzung von Fremddaten, die kooperative Pflege der Normdatei (GND) sowie die Umstellung auf das Regelwerk RDA.

Schlagwortvorschläge

Der Digitale Assistent liefert Schlagwortvorschläge, welche die Fachreferentinnen und Fachreferenten auswählen und bearbeiten können (siehe Bild). Es ist auch möglich, zusätzlich zu den vorgeschlagenen Schlagwörtern weitere Schlagwörter aus einer GND-Indexliste hinzuzufügen.

Über das System können ebenso alle weiteren Felder der Sacherschliessung, wie z.B. die lokalen ZB-Felder, bearbeitet und ausgefüllt werden. Alle Schlagwörter und weiteren Felder werden routinemässig mittels eines Files in unser Bibliothekssystem ALEPH importiert.

Basis der Schlagwortvorschläge sind neben den Titeldaten und digitalisierten Inhaltsverzeichnissen auch WorldCat-Fremddaten. Die Schlagwortvorschläge im Digitalen Assistenten haben damit drei Quellen, wobei in der aktuellen Projektphase die Nutzung von Fremddaten im Vordergrund steht. Folgende Quellen sind im Prozess der Bearbeitung nachvollziehbar, da sie im System ausgewiesen werden.

GND-Schlagwörter (aus dem WorldCat übernommen)

Übersetzungen von Schlagwörtern aus anderen Systemen wie Library of Congress Subject Headings oder RAMEAU (aus WorldCat übernommen und übersetzt; Methode: maschinelles Lernen)

AUTOCAT (auf Basis von Titeldaten und Inhaltsverzeichnissen; Methode: maschinelles Lernen)

Sachgruppenvergabe

Der Digitale Assistent klassiert die Titel gemäss den rund 100 DDC-Sachgruppen, wie sie auch der Neuerscheinungsdienst der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) verwendet. Diese hat der ZB für das Klassifizierungs-Training des Digitalen Assistenten Inhaltsverzeichnisse inkl. bibliografischer Daten zur Verfügung gestellt.

Die vorgängige Klassifizierung ermöglicht eine nach Sachgruppen geordnete Bearbeitung der Titel bei der Beschlagwortung. Es ist auch möglich, die gesuchten Titel über den Barcode aufzurufen. In der ZB erfolgt im Anschluss nach wie vor eine Feineinteilung der Fachgebiete nach hauseigenem System durch die FachreferentInnen.

Formalerschliessung

Nebis/MARC Worldcat/MARC

System ID 007620406

Titel **Digital consumers and the law, towards a cohesive European framework, Natali Helberger ... [et al.]**

ISBN [9789041140494](#)

Publiziert Alphen aan den Rijn, Wolters Kluwer Law & Business, 2013

Sprache eng

Sachgruppen 004, 340

Sacherschliessung

072 _ 7 PrimLit 346

909 z 2 \$a zbzmon201304f \$c loos \$d zbzswk201308g \$e bruu

Vorschläge übernehmen

Neues Schlagwort hinzufügen:

Sach Geo Person Org Zeit Con Titel Form Form/ZBZ Zeit/ZBZ

Schlagwort	Syst.	Art	Info	Entf.
Europäische Union	GND	Geo		
Verbraucherschutz	GND	Sach		
Neue Medien	GND	Sach		

Schlagwortvorschläge

Auswählen	Schlagwort	System	Art	Quelle(n)	Info
	Verbraucherschutz	GND	Sach	NEBIS, NEBIS:LCSH, WORLDCAT, WORLDCAT:LCS	
	Neue Medien	GND	Sach	NEBIS, NEBIS:LCSH, WORLDCAT, WORLDCAT:LCS	
	Rechtsvereinheitlichung	GND	Sach	NEBIS:LCSH, WORLDCAT:LCSH	
	Europäische Union	GND	Geo	NEBIS, WORLDCAT	
	Internet	GND	Sach	AUTOCAT	
	Law and legislation	LCSH:PART	Sach	NEBIS, WORLDCAT	
	Digital media	LCSH:PART	Sach	NEBIS, WORLDCAT	
	International unification	LCSH:PART	Sach	NEBIS, WORLDCAT	
	Consumer protection	LCSH:PART	Sach	NEBIS, WORLDCAT	

Ansicht der webbasierten Oberfläche des Digitalen Assistenten

Statistiken

Mit dem Digitalen Assistenten können verschiedene Statistiken und Auswertungen zur Verfügung gestellt werden. So kann z.B. ausgewertet werden, für wie viele Titel GND-Beschlagwortungen aus WorldCat übernommen wurden oder wie viele Titel mit Vorschlägen des Digitalen Assistenten (AUTOCAT oder Übersetzungen aus anderen Erschliessungssystemen wie z.B. RAMEAU) ergänzt wurden.

Die nächsten Schritte

Aktuell testen wir den routinemässigen Import aller Daten aus dem Digitalen Assistenten in unser Bibliothekssystem ALEPH. Dabei sind mehrere spezifische Anpassungen für ALEPH zu berücksichtigen. Geplant ist, dass das Projektteam – bestehend aus drei Fachreferenten – im letzten Quartal dieses Jahres produktiv mit dem Digitalen Assistenten arbeitet.

Andrea Malits, Peter Schäuble

Kontakt
 Andrea Malits
 Zentralbibliothek Zürich
 Zähringerplatz 6
 8001 Zürich
 Tel. +41 (0).....
andrea.malits@zb.uzh.ch

Peter Schäuble, CEO
 Eurospider Information Technology AG
 Schaffhauserstr. 18
 8006 Zürich
 Tel. +41 (0)43 255 25 25
peter.schauble@eurospider.com

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

The evolution of the MACS project

The MACS project has been one of the few European projects to work in providing linked data between subject heading languages. In today's semantic web environment and semantic linked data, legacy linked data, such as MACS's linked data, constitute valuable resources for libraries and researchers developing multilingual access.

MACS approach

The idea of providing multilingual subject access to library catalogues goes back to the early 1990s with the widespread automation of library catalogues and the development of network infrastructures. There was a new awareness that technology could expand the level of cooperation between European libraries in particular in the area of dissemination of information. European Commission programmes led to increased cooperation with European national libraries through the CENL (Conference of European National Librarians). It is in this context that in 1997 a working group, under the Cobra+ (Computerised Bibliographic Record Actions), was set up in order to discuss the issue of multilingual access across national libraries. Among many approaches discussed, the idea of establishing links between different subject heading languages (SHLs) was, for four of the participating libraries, a promising solution. These four libraries, the Swiss National Library (SNL), the Bibliothèque nationale de France (BnF), the British Library (BL) and the Deutsche Bibliothek (DDB) (now the Deutsche Nationalbibliothek DNB) accepted the task of defining a concept and conducting a feasibility study.

The decision to investigate interoperability between subject headings lists indicated that conditions were optimal at that time for the adoption of such an approach. By the end of the 1990s, the majority of European national libraries used and maintained SHLs developed according to national and international standards and guidelines. Many of these SHLs had been developed since the 1980s and had reached a high level of development, both quantitative and qualitative. The four libraries all used subject heading languages that were extensively used in their own countries' libraries: SWD/RSWK (Schlagwortnormdatei / Regeln für den Schlagwortkatalog) was developed in Germany in the early part of 1980 and introduced in 1986, RAMEAU (Répertoire d'autorité-matière encyclopédique et alphabétique) was constituted in 1980 as an adaptation from the Répertoire de vedettes matières (RVM) of the Université Laval in Québec and LCSH (Library of Congress Subject Headings) widely used in Great Britain and adopted by the British Library in 1995.

The feasibility study, which was conducted from 1997 to early 1999, looked at the basis of linking headings from the three SHLs. The method of linking or "mapping" was fairly new and had not been used in the area of subject headings, nor was it supported by guidelines or standards. The linking methodology was developed by delimitating subject fields (e.g. Theatre and Sports) from which headings from the different SHLs could be analysed and matched. By working in this closed subject context, the links were established based on an analysis at the terminology level (subject heading), at the semantic level (authority record), and at the syntactic level (indexing). A match or link is considered successful when a concept represented by similar headings in the different SHLs, which are matched manually (intellectually), returns the most closely equivalent results (titles) through subject retrieval. The MACS approach can be summarized by the following principles:

- Equality of languages and SHLs: No language or SHL is used as a pivot; each language is managed autonomously outside of MACS
- Establishment of equivalences between SHLs: Headings are not translated
- Equivalence links conceived as concept clusters: Mapping is done on the basis of concepts represented by SHLs
- Consistency of results: The quality of linking is based on the retrieval of consistent and similar sets of bibliographic records from different sources

- Extendable to other SHLs: Concept clusters can be increased by almost unlimited SHLs

The MACS project was formally established in 1999 as a CENL project between the four national libraries. Since then, the project has gone through 3 phases: the prototyping phase to test the feasibility of establishing and ensuring the maintenance of links in a web-based database and searching using the links (1999-2001), development of the prototype into an operational system (2002-2005) and the move to production (operational phase) (2005-2009). As is the case for many projects, the last phase proved to be the most difficult one to complete. MACS, like many projects, succeeded in demonstrating the feasibility of a concept and applying it in a prototype. It had reached its goal by having created the infrastructure necessary for the creation of the means (links) that would allow users to conduct a multi-lingual subject search in the language of their choice. Only the integration of that infrastructure in the MACS partners' institutions needed to be accomplished.

Move to production

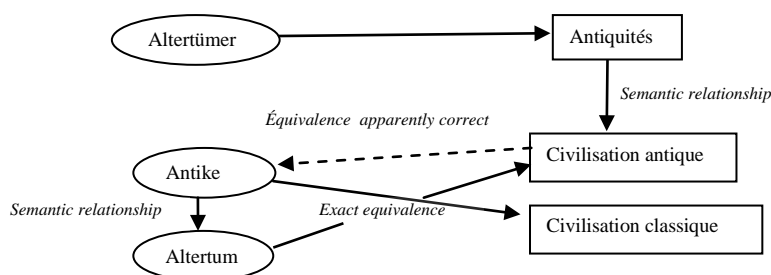
In the Autumn of 2005, the Swiss National Library took the initiative to propose a new project strategy that called for the accomplishment of three goals: integration of the task of link creation in the work process of each institution concerned, development of a common search interface for CENL members and a permanent management structure for the long term sustainability of the MACS approach and links product. Over the next two years, exploratory work was done on defining the requirements and resources for these goals, with the priority placed on links production. Emphasis was put on adding SWD headings to links containing LCSH and RAMEAU headings. The Deutsche Nationalbibliothek and the Swiss National Library managed that task jointly.

In March 2007, work started at the Swiss National Library to create links with SWD headings. From 2007 to 2011, the subject indexing service created over 30'000 SWD links with LCSH / RAMEAU headings. In 2009, the Deutsche Nationalbibliothek received funding to hire staff to work exclusively on links creation. This work was undertaken in April 2009 at the Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig and approximately 30'000 links were created during that year. Since then, work has continued and in August 2013, there were 62'646 SWD headings that had been linked to RAMEAU and / or with LCSH headings.

The transition to an operational phase meant that the subject headings used for linking in the MACS links database had to be kept up to date. In early 2008, the MACS Project reached agreements with the partners' institutions for the loading of their complete list of subject headings, including monthly updates; the Deutsche Nationalbibliothek for SWD headings and the Bibliothèque nationale de France for RAMEAU headings (including RAMEAU-LCSH links already in the RAMEAU's authorities). The loading of LCSH headings is ensured by an agreement between the Library of Congress and the CENL. With the loading of approximately 90'000 RAMEAU-LCSH links in the MACS links database organised by 60 domains based on the DDC, German-speaking indexers have many possibilities to find equivalences for SWD in their linking domains.

Another task involved the creation of a linking manual. This task was not on the MACS agenda in the early stage of the project. It became obvious as the project moved to an operational phase that a linking manual, based on published guidelines and standards was needed in order to produce coherent links in a networked environment. A manual has been drafted on the basis of the MACS principles and by using the *British Standard BS 8723 Part4:2007 Structured vocabularies for information retrieval-Guide: Interoperability between vocabularies*. That standard, one of the most comprehensive so far developed for linking subject headings, was an useful source for defining the scope of some of the MACS principles, notably the principle of equality of languages, the notion of source and target languages and the treatment of pre-coordinated headings.

With this manual, indexers have a clear methodological approach to undertake links creation. At the Swiss National Library, the starting point is almost always the SWD heading and one of the target languages (RAMEAU or LCSH) according to the linguistic knowledge of the indexer. He then locates a potential equivalence and in case of doubt will consult the authority record of the target language in order to determine the scope and meaning of the heading. The target's authority record will also offer the opportunity to explore the semantic relationship and create other links in that semantic environment. The following example shows how, from the SWD heading "Altertümer" (Antiquities), other links were created using the RAMEAU authority for "Antiquités". In that authority, the broader term "Civilisation antique" represents a concept relatively closed to "Antiquités" and is used to find a SWD equivalent. The term "Antike" seems the most appropriate but after looking up its authority, it seems that "Altertum" represent a more exact equivalence. The exact RAMEAU equivalent for "Antike" is finally determined to be "Civilisation classique"



This example shows how links can be established in complex linguistic and cultural domains. These cases are often found in the area of linguistics, the arts and history where special attention is given to the scope and use of headings in the target language. In these domains, the link production is relatively low (average of 3 links per hour). In other domains, namely technical and scientific fields, link production varies from 7 to 10 links per hour.

As the project was moving forward with adding SWD headings to links, the task of developing a search interface was also on the MACS project's agenda. The strategy adopted by the MACS partners for realising this second goal was to work with The European Library (TEL). Since TEL is a CENL service and that MACS partners are members of the CENL, it seemed important to develop a search interface that could be integrated in the TEL portal. Discussions with the TEL office started in 2006 in the context of the EDL Project, one of whose objectives was the development of multilingual capacities of the TEL portal. A first prototype was created in October 2007 and since 2009 TEL has worked in fully implementing MACS data in the TEL bibliographic services.

The MACS project has attained its goal in proposing a solution to the issue of multilingual subject access to online catalogues. This access, presently limited to three languages should be considered as a first stage in an overall solution. There are today many new possibilities for spreading this access across Europe. The use of well developed subject headings languages in most European countries and the semantic web approach in creating automatic linked data represent a solid base for new initiatives.

References

Clavel-Merrin, Genevieve (1999) "The Need for Co-Operation in Creating and Maintaining Multilingual Subject Authority Files", 65th IFLA Council and General Conference, Meeting 155. <<http://WWW.ifla.org/IV/ifla65/papers/080-155e.htm>>

Freyre, Elisabeth and Naudi, Max (2001) "MACS: Subject Access Across Languages and Networks", in *Subject Retrieval in a Networked Environment: Papers Presented at an IFLA Satellite Meeting Sponsored by the IFLA Section on Classification and Indexing & IFLA Section on Information Technology*, OCLC, Dublin, Ohio, USA, 14-16 August 2001. Dublin, OH: OCLC.

MacEwan, Andrew (2000) "Crossing language Barriers in Europe: Linking LCSH to Other Subject Heading Languages", *Cataloging & Classification Quarterly* 29 (1/2 (2000) p. 199-207.

Landry, Patrice (2001) "The MACS Project: Multilingual Access to Subject (LCSH, RAMEAU, SWD)" *International Cataloging and Bibliographic Control* 30 (3) p. 46-49.

Landry, Patrice (2004) "Multilingual Subject Access: The Linking Approach of MACS" *Cataloging & Classification Quarterly* 31 (3-4) p.177-191.

Landry, Patrice (2008) "The evolution of subject heading languages in Europe and their impact on subject access interoperability" in *New Perspectives on Subject Indexing and Classification: Essays in Honour of Magda Heiner-Freiling* .Leipzig, Frankfurt, Berlin: Deutsche Nationalbibliothek.

Landry, Patrice (2009) "Multilingualism and subject heading languages: how the MACS project will be providing multilingual subject access in Europe" *Catalogue & Index* 157 p. 9-11.

Patrice Landry

Kontakt Patrice Landry
 Management Support Officer
 Schweizerische Nationalbibliothek NB
 Hallwylstrasse 15
 CH-3003 Bern
 patrice.landry@nb.admin.ch
 www.nb.admin.ch

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

BIBFRAME: Was ist das, was hat das mit uns zu tun und wofür brauchen wir es?

2011 rief die Library of Congress die "Bibliographic Framework Transition Initiative"²⁶ (BIBFRAME) mit dem Ziel ins Leben, die vorhandenen bibliografischen Datenformate zu einem nachhaltigen Rahmenkonzept weiterzuentwickeln. Dabei sollen alte Formate auf ihre Zukunftsfähigkeit geprüft und die Möglichkeiten berücksichtigt werden, die Semantic-Web-Technologien mit sich bringen. Gutes soll bewahrt, neue Potentiale erkannt, Anforderungen gesammelt werden.

Woher kommen die Überlegungen, MARC 21 abzulösen? Welche Herausforderungen stellen sich uns? Welche Rolle spielt das neue Regelwerk "Resource Description and Access" (RDA²⁷) in diesem Zusammenhang?

2004 beschloss der Standardisierungsausschuss²⁸ den Umstieg auf internationale Formate und Regelwerke (MARC 21, AACR2)²⁹. Dieser Entschluss basierte auf den Ergebnissen einer durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Studie³⁰ und leitete unter anderem den Umstieg von MAB auf MARC 21 als einheitliches Austauschformat im deutschsprachigen Raum ein und legte den Grundstein für die aktive Mitarbeit am neuen Erschließungsstandard RDA. Die Bibliotheken in Österreich und Deutschland mussten also zunächst von MAB auf MARC 21 umsteigen, um bezüglich der Datenformate den Anschluss an die internationale Community zu finden.

Das den RDA zugrunde liegende konzeptuelle Modell, die "Functional Requirements for Bibliographic Records" (FRBR³¹) ist weder Regelwerk noch Datenformat, und auch keine Norm. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Diskussion zu den FRBR mit verfolgt und aktiv begleitet, erkennbare Spuren sind z.B. in den FRAD („Functional Requirements for Authority Data“) zu finden. Mit der Entwicklung von AACR2 (Anglo-American Cataloguing Rules) zu RDA haben die FRBR die Funktion eines Modells und Gliederungsschemas übernommen:

Die gesamte Anlage der RDA ist danach ausgerichtet, die Beschreibung von Entitätentypen und ihre Relationierung untereinander abzubilden. Die FRBR-Gruppen 1, 2 und 3 sind jeweils erkennbar: In Gruppe 1 werden die abstrakten Entitätentypen Work und Expression von den konkreten Entitätentypen Manifestation und Item klar unterschieden, auch im Sinne von "Content vs. Carrier" (Inhalt gegenüber Trägermedium).

Grundsätzlich ist zwischen Regelwerk und Datenformat zu unterscheiden. Hier gibt es das Phänomen, dass RAK (und RSWK) zu MAB passen, und AACR2 (und LCSH) zu MARC 21. Bei dem Umstieg von MAB auf MARC 21 machten wir die Erfahrung, dass trotz vieler Übereinstimmungen doch manches nicht ganz in MARC 21 abbildbar war und ist. Mit der Entwicklung der RDA hat sich gezeigt, dass das neue Regelwerk sein volles Potential nicht im existierenden MARC 21-Format ausspielen kann - so sehr sich die RDA/MARC Working Group darum bemüht hat, die Abbildung von nach RDA katalogisierten Daten in MARC 21 zu ermöglichen. MARC 21 war jedoch auch schon vorher und unabhängig von RDA länger in der Diskussion. Die Frage "Will RDA mean the death of MARC?" wurde gekontert mit der Aussage "MARC itself means the death of MARC". Der "Report and Recommendations of the U.S. RDA Test Coordinating Committee"³² empfahl dann 2011 erstmals: "Demonstrate credible progress towards a replacement for MARC". Hieraus ist die BIBFRAME-Initiative entstanden.

²⁶ www.bibframe.org

²⁷ <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rda.html>

²⁸ <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/AFS/afsOrganisation.html#doc25536bodyText2>

²⁹ <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/afsProjekt.html>

³⁰ <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/afsProjekt.html>

³¹ <http://www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records>

³² <http://www.loc.gov/bibliographic-future/rda/source/rdatesting-finalreport-20june2011.pdf>

Anschließend hat die Deutsche Nationalbibliothek die Entwicklung des neuen Regelwerks aktiv begleitet, zuletzt mit Sitz und Stimme im JSC (Joint Steering Committee for Development of RDA). In den aktuellen Diskussionen zur Implementierung ist sehr deutlich zu spüren, dass sich in den RDA unterhalb der Modell-Ebene noch immer sehr viel AACR2-Instruktionen verbergen. Der Umstieg von RAK nach RDA ist ein weiterer Weg als für andere, die von AACR2 nach RDA umsteigen.

Beim Datenformat ist zusätzlich noch die neue Entwicklung von *Resource Description Framework* (RDF) und der ganzen Familie von Bestandteilen zu Linked Data / Linked Open Data als Quereinfluss hinzugekommen: In den letzten Jahren haben immer mehr Bibliotheken erkannt, welches Potential sich mit der Veröffentlichung ihrer Daten als Linked Data entfaltet. Die wertvollen, größtenteils intellektuell gepflegten bibliographischen Daten können nun für weitere Nutzergruppen zugänglich gemacht und Grundlage für die Etablierung neuer Services und Anwendungen werden. Die bisher bewährten bibliothekarischen Formate für den Datenaustausch können den Anforderungen nicht gerecht werden, die durch diese immer stärkere digitale Vernetzung der Informationswelt entstehen. MARC 21 ist ein in sich geschlossenes System. Für Institutionen und Nutzende außerhalb der MARC 21-Community bleiben die Daten unverständlich und nicht interpretierbar. Ein weiterer Aspekt ist die Datenbereitstellung als Linked (Open) Data. Ein Mehrwert entsteht durch die Veröffentlichung von Linked Data erst, wenn die hiermit geschaffenen Strukturen tatsächlich genutzt werden, um den Grad der Datenvernetzung zu erhöhen und zu nutzen. Um die Datensilos aufzubrechen und zu vernetzen, ist es neben technischen Voraussetzungen auch erforderlich, entsprechende Kooperationen einzugehen und neue Standards zu finden, die die Interoperabilität zwischen unterschiedlichen Datenquellen steigern bzw. erst herstellen. Auch dies ist ein ausdrückliches Ziel der BIBFRAME-Initiative: Es soll ein Rahmenkonzept geschaffen werden, das für eine Vielzahl heterogener Datenquellen genutzt werden kann und somit von Daten bereitstellenden Institutionen unterschiedlicher Sparten genutzt und interpretiert werden kann.

Das wurde vor einigen Jahren noch ganz getrennt gesehen: Wenige Bibliotheken haben sich zu Anfang damit befasst, ihre Daten offen zu legen und in RDF abzubilden. Mit der BIBFRAME-Initiative hat sich diese Bewegung jetzt getroffen mit der "Los-von-MARC-Bewegung", und zugleich mit dem Anspruch, RDA implementierbar zu machen. BIBFRAME kann man also auf den Punkt bringen mit "auf dem Hintergrund von MARC (und anderen Metadatenformaten) das Regelwerk RDA (und andere Regelwerke) implementierbar machen - und zwar mit den Mitteln von RDF (und anderen Vereinbarungen)".

In BIBFRAME kommen nun die FRBR auf den Prüfstand. Die Fachleute mit BIBFRAME-Expertise besitzen größtenteils entweder Format- oder RDF-Expertise, und weniger Regelwerks-Expertise. Es geht langfristig um die Ablösung von MARC 21 und die Definition eines neuen Träger-Standards. FRBR scheint nicht einfach genug zu sein, um im Semantic Web nutzbar und interpretierbar zu sein. Schon die RDA haben z.B. die Möglichkeit eingebaut, die Expressions-Ebene zu umgehen und die Manifestation eines Werkes zu modellieren. Es gibt keine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen FRBR und BIBFRAME, oder zwischen RDA und BIBFRAME. Bei dem, was anhand der drei "RDA Database Implementation Scenarios" diskutiert wurde und wird, also den Optionen bei der Modellierung der Entitätentypen, von 3 (aktuell) über 2 (aktuell in Bibliotheken der deutschsprachigen Länder verbreitet) bis 1 (ideal), wird nicht immer klar unterschieden, ob sie wirklich für die Kommunikation (den "Austausch" oder die "Repräsentation" der Daten) gedacht sind, oder ob sie sich nicht eher auf die interne Implementierung beziehen. Noch eine vielleicht überspitzte Formulierung: FRBR sind ein Entity-Relationship-Modell, wohingegen BIBFRAME ein Relationship-Entity-Modell ist: Der Wert eines Knotens im Geflecht bestimmt sich danach, wie viele Fäden zu ihm hinführen.

Die Deutsche Nationalbibliothek ist von Beginn der Initiative Mitglied der Early Experimenters Group und arbeitet im Rahmen des DNB-BIBFRAME-Projektes aktiv an dieser Entwicklung mit. Neben der ständigen Beobachtung der Listendiskussionen und der Einbeziehung der im deutschsprachigen Raum

etablierten Gremien stehen folgende Arbeitspakete im Fokus des Projektes: In Positionspapieren werden unterschiedliche Fragestellungen erörtert (sog. Point Papers). Bisher veröffentlichte Point Papers finden sich auf der BIBFRAME-Webseite³³. Die Deutsche Nationalbibliothek unterstützt diesen Ansatz, indem eigene Point Papers verfasst sowie DNB-intern die Papiere besprochen und gebündelt Rückmeldungen an die Early Experimenters Group gegeben werden.

Außerdem wird eine prototypische Konversion von Pica+-Daten nach BIBFRAME implementiert. Das konzeptuelle und technische Mapping erfolgt iterativ – das bedeutet, Beobachtungen bezüglich des aktuellen Vokabulars sowie seine Anwendung und Anforderungsspezifikationen werden in mehreren Schleifen in die Early Experimenters Group zurückgespielt, so dass eine schrittweise Annäherung an den angestrebten Standard erfolgt.

Das BIBFRAME-Format befindet sich in der Findungsphase, in der Mängel erlaubt, Kritik erwünscht und spezifische Anforderungen an das Modell erforderlich sind. Weiterhin ist geplant und notwendig, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Standardisierung zu untersuchen, auf welchem Weg die nach RDA erschlossenen Daten in BIBFRAME abgebildet werden können.

Konkret sollen bis Ende 2013 die von Pica+ prototypisch konvertierten DNB-Daten in BIBFRAME im Linked Data Service der Deutschen Nationalbibliothek³⁴ testweise zur Verfügung gestellt werden. Somit besteht die Möglichkeit, sich die konkreten Daten direkt anzusehen und mit bestehenden Repräsentationen zu vergleichen. Auf diese Weise bleibt der Evaluationsprozess transparent, und die (nicht nur) deutschsprachige Bibliothekscommunity ist eingeladen, Zwischenergebnisse zu kommentieren, Anregungen einzubringen und weitere Aspekte aufzuwerfen, die seitens der Deutschen Nationalbibliothek wiederum an die BIBFRAME-Early Experimenters Group gebündelt zurückgegeben werden können. Damit soll gewährleistet werden, dass die Entwicklung auf einer vielfältigen Expertise basiert und in kommenden Iterationsschritten konstruktive Kritik umgesetzt werden kann.

Mit der Bereitstellung der nach BIBFRAME konvertierten DNB-Daten wird die erste Phase des DNB-BIBFRAME-Projektes abgeschlossen sein. Die Deutsche Nationalbibliothek wird sich auch weiterhin an der Entwicklung beteiligen, aktiv in der Early Experimenters Group mitwirken und hierbei flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagieren. Weitere Schritte auf dem Weg zu diesem neuen Standard folgen.

Julia Hauser, Reinhold Heuvelmann

Kontakt

Julia Hauser
Informationstechnik
Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
D-60322 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 1525 1784
j.hauser@dnb.de
www.dnb.de

Reinhold Heuvelmann
IT / Arbeitsstelle Datenformate
Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
D-60322 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 1525 1709
r.heuvelmann@dnb.de
www.dnb.de

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

³³ <http://bibframe.org/documentation/>

³⁴ <http://www.dnb.de/lds>

Mitglied im Fokus: Susanne Wäfler-Müller

Ob das Online-Angebot der Kantonsbibliothek Baselland gross oder toll ist - die letzten Mitglieder im Fokus haben einmal das erste und dann das zweite gewünscht - ist natürlich beides relativ. Fakt ist, dass wir Online-Angebote haben: Im Rahmen von www.e-kbl.ch bieten wir über 10'000 Medien zum Download an, haben verschiedene Datenbanken von Munzinger direkt im OPAC integriert und leihen unserer Kundschaft auch E-Book-Reader aus. Letztere sind sehr begehrt, insbesondere während den Ferien. Die Nachfrage nach Munzinger-Artikeln - Downloads sind dank Remote Access auch von zuhause möglich - liegt noch unter den Erwartungen und muss bei SchülerInnen und Schulen besser beworben werden.

Nur über diese Angebote zu schreiben, fänd' ich aber etwas einseitig. Ich sehe mich als Generalistin und weniger als Spezialistin und berichte deshalb gerne über mein breites Aufgabenfeld.

Die ersten bibliothekarischen Gehversuche unternahm ich in der Primarschule, wo ich jeweils am Samstagmorgen voller Stolz die winzige Schulbibliothek von Bennwil/BL betreute.

Während des Studiums - klassische Phil-1er-Kombi Geschichte/Germanistik plus Medienwissenschaft - führte mich ein Studentenjob in die Kantonsbibliothek Baselland, die seit 1999 auch sonntags geöffnet ist und entsprechend Personal suchte. Dass ich Jahre später an gleicher Wirkungsstätte aber in ganz anderer Funktion erneut tätig sein würde, war nicht absehbar.

Nach Studienabschluss suchte ich per Selbstinserat in *Swiss-lib* erneut einen Praktikumsplatz, um mir optimale Karten bei der Vergabe eines begehrten „WIBI“-Ausbildungsplatzes zu sichern. Und siehe da: mehrere Reaktionen folgten! Während eine Schweizer Grossbank sogleich zum Online Assessment lud - Fazit „es besteht Entwicklungspotenzial“ -, lud mich die Bibliothekarin des Schweizerischen Landesmuseums sogleich zum lockeren Gespräch nach Zürich, wo wir uns schnell einig wurden.

Ab 2005 absolvierte ich in der UB Basel unter den Fittichen von Elisabeth Oeggerli die Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin. Die „WIBI“-Zeit und den grossartigen Zürcher Kurs habe ich in bester Erinnerung. Auch dank den interessanten DozentInnen und den tollen MitschülerInnen. Noch immer pflegen wir sporadisch Kontakt und halten uns so gegenseitig auf dem Laufenden - beruflich wie privat.

Seit 2008 bin ich Teamleiterin in der Kantonsbibliothek Baselland und führe ein Team von sieben Mitarbeiterinnen.

Ich habe ganz unterschiedliche Aufgaben und werde immer wieder von neuem gefordert. So bin ich für unser gesamtes Sachmedienangebot verantwortlich, zuständig für Katalogmodul und Fragen zur Katalogisierung (letzteres delegiere ich gern), Mitglied der Geschäftsleitung und in verschiedene Projekte involviert. Da ist z.B. die Generation+ (Zielgruppe SeniorInnen), für die wir spezielle Dienstleistungen und Angebote entwickeln. Herausgepickt sei stellvertretend der „Grosselternkoffer“. Das sind mit unterschiedlichen Medien gefüllte Koffer zu bestimmten Themen („Wie funktioniert das?“, „Länder & Zeiten“ etc.), die wir für 1-3-Jährige und 4-6-Jährige Kinder anbieten und während dem Enkelbesuch anregende Stunden ermöglichen können. SeniorInnen mache ich auch gerne im Rahmen einer Führung mit Haus und Angeboten bekannt - kürzlich mit einem munteren Trüpplein ehemaliger ETH-Studenten geschehen, alle mit Jahrgang 1938.

2009 bereicherte die Partnerschaft mit dem Theater Basel mein Wirkungsfeld. Wir sind Vorverkaufsstelle, bewerben das Programm des Theaters und hatten während zwei Spielzeiten die Veranstaltungsreihe „Theater persönlich“ im Programm. SchauspielerInnen, RegisseurInnen und DramaturgInnen erzählten einer kleiner Gruppe von Theaterinteressierten bei Antipasti und Wein aus dem Nähkästchen und von den laufenden Produktionen.



2011 erlebte ich die bisher nachhaltigste Veränderung meines Lebens: ich wurde Mama einer entzückenden Tochter! Mein Pensum konnte ich reduzieren und so bin ich drei Tage die Woche in der Bibliothek und rund um die Uhr mit „variablen Präsenzzeiten“ Mama. Beides mit Freude.

Aktuell erarbeitet die Kantonsbibliothek gemeinsam mit Buchhandlungen und Gemeindebibliotheken eine Kampagne zur Förderung von Lesekreisen. Weiter überlegen wir uns, wie wir die Bereiche „Sprache, schreiben, lesen, Literatur“ zum Schwerpunktangebot ausbauen wollen: Wie erreichen wir MigrantInnen? Welchen Service schätzen junge Eltern? Welche Angebote finden Jugendliche „cool“? Für mich ist „cool“, dass ich die Kantonsbibliothek, ihre Angebote und Dienstleistungen mitgestalten kann und neue Ideen gefragt sind.

Die Bibliothek als Treffpunkt ist mir wichtig. Ob junge Väter mittwochs zur Geschichtenstunde kommen, Jugendliche sich Slam Poetry „reinziehen“ oder Nachbarinnen

sich sonntags um 11h zur Lesung von Charles Lewinsky verabreden - unser Publikum trifft sich bei uns, informiert sich, tauscht sich aus, trinkt einen Kaffee, lässt sich zerstreuen und lernt neue Menschen kennen. Die Bibliothek als Treffpunkt hat ihr Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft - genauso wie Online-Angebote.

Susanne Wäfler (Text und Bild)

Kontakt Susanne Wäfler-Müller
Kantonsbibliothek Baselland
Emma Herwegh-Platz 4
CH-4410 Liestal

Tel. +41 (61) 552 57 95
susanne.waefler@bl.ch
www.kbl.ch

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Ämter und Delegationen in der IG WBS (Stand: August 2013)

Vorstand

- Präsidium: **Marianne Ingold**
FHNW, Hochschulbibliothek Muttentz, Gründenstr. 40, CH-4132 Muttentz
marianne.ingold@fhnw.ch, Tel. +41 (0)61 467 42 88
- Aktuariat: **Gregor Stork**
Bibliothek MeteoSchweiz, Krähbühlstrasse 58, CH-8044 Zürich
gregor.stork@meteoschweiz.ch, Tel. +41 (0)44 256 92 35
- Aus- und Weiterbildung: **Silke Bellanger**
ZHB Luzern, Sempacherstr. 10, CH-6002 Luzern
silke.bellanger@zhbluzern.ch, Tel. +41 (0)41 228 72 96
- Berufsbild: **Susanne Schaub**
Uni Basel, Bibliothek Theologische Fakultät, Nadelberg 10, CH-4051 Basel
susanne.schaub@unibas.ch, Tel.+41 (0)61 267 29 01
- Finanzen/
Mitgliederverwaltung: **Manuela Schneider**
ETH Zürich, Grüne Bibliothek, Universitätsstr. 16, CHN H 43, CH-8092
Zürich, manuela.schneider@library.ethz.ch, Tel. +41 (0)44 632 57 05
- Web/
Öffentlichkeitsarbeit: **Ladina Tschander**
Deutsches Seminar UZH, Bibl. Linguistik, Schönberggasse 9, CH-8001
Zürich, Ladina.Tschander@ds.uzh.ch, Tel. +41 (0)44 634 25 57
- Christian Gutknecht**
Universität Bern, Universitätsbibliothek, Münsterergasse 61, CH-3000 Bern 8,
christian.gutknecht@ub.unibe.ch, Tel. +41 (0)31 631 92 85
- Tobias Schelling**
ZHB Luzern, Sempacherstr. 10, CH-6002 Luzern
tobias.schelling@zhbluzern.ch, Tel. +41 (0)41 228 50 82

Interne Arbeitsgruppen

- AG Aus- und
Weiterbildung **Silke Bellanger** (Koordination), Yvonne Domhardt, Andreas Ledl,
Daniel Tschirren, Samuel Weibel, Urs Grossenbacher

Vertretungen / Delegationen

- Beirat BIS: **Marianne Ingold**

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)